

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen

Internationalen
Vereins.

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint wöchentlich einmal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 20 Pfg. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahr 100 Zeilen Inserate frei.

✎ **Schluss der Inseraten-Aannahme Mittwoch morgens 8 Uhr.** ✎

Inhalt: Ueber drei aberrative und drei gynandromorphe Saturniden-Formen. — Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der Lycaeniden. (Forts.). — Makrolepidopteren von Görz und Umgebung (Forts.). — Literatur. — Inserate.

Ueber drei aberrative und drei gynandromorphe Saturniden-Formen.

Von *Oscar Schultz*, Hertwigswaldau (Kr. Sagan).

1. *Rhodinia fugax* Butl. ab. (nov.) *privata* Schultz.

Von dieser Art liegt mir eine Form vor, welche sich wesentlich vom Typus unterscheidet. Der dunkle Schatten, welcher sich bei typischen Exemplaren auf der Oberseite sämtlicher Flügel in breiter Ausdehnung zwischen der gewellten Linie des Aussenrandfeldes und der geraden Querlinie vorfindet, ist hier völlig geschwunden; ebenso fehlt die erwähnte dunkle Wellenlinie gänzlich. Nur die gerade dunkle Querlinie ist auf allen Flügeln deutlich erhalten.

Die vorstehend beschriebene Form macht einen so auffallenden, von der Stammform verschiedenen Eindruck, dass ich sie von dieser durch einen besonderen Namen trennen möchte. Ich schlage vor, sie als „ab. *privata*“ zu bezeichnen.

In meiner Sammlung (♀, e. l.).

2. *Perisomena caecigena* Kup ab. ♂ (nov.) *unicolor* Schultz.

Eine bemerkenswerte, aberrative Form des Männchens, welche sich als Seltenheit unter Exemplaren der Stammart findet. Die Oberfläche sämtlicher Flügel ist einfarbig, rein gelb; die rötlichen Färbungscharaktere sind völlig geschwunden. Die Form möge daher „ab. *unicolor*“ heissen (e. l. ♂ 1908).

Die gleiche Form (♂) wird in der Internationalen Entom. Zeitschrift Guben, Jahrgang III No. 52, I. Beilg. (Inserat) von Herrn Dr. Schlüter-Strassburg erwähnt.

3. *Saturnia pyri* Schiff ab. (nov.) *subrubicunda* Schultz.

Eine sehr hübsche, vom Typus abweichende Form, welche ich in einigen Exemplaren aus Puppen von Dalmatien erhielt. Sie unterscheidet sich von typischen Exemplaren durch die stark ausgeprägte, karmir-rötliche Färbung, welche stellenweise die Flügeloberseite überzieht. Sie möge deshalb den Namen: „ab. *subrubicunda*“ führen.

Solche karmirrote Färbung tritt auf an der äusseren Begrenzung des dunklen Basalfeldes der Vorderflügel, sowie an der gezackten Doppellinie, welche sich im Mittelfelde unterhalb des Augenfleckes bis zum Innenrande des Vorderflügels hinzieht. Ferner tritt ein breiter karmirroter Streifen (bei der Stammart fehlend) bei dieser Abart auf, welcher, von der inneren Umrandung des Augenfleckes

ausgehend, zwischen der gezackten Linie des Mittelfeldes und dem äusseren Doppelquerstreifen des Basalfeldes gelegen ist. Weniger ausgeprägt ist die karmir-rötliche Färbung im Basalteil der Hinterflügel-Oberseite, wo sie nur wie ein schwacher Hauch, der über die Grundfärbung ausgegossen ist, in die Erscheinung tritt. — In meiner Sammlung (e. l.).

4. *Saturnia pyri* Schiff gynandr.

Vollkommen geteilt, rechts ♂, links ♀.

Fühler den beiden Geschlechtern entsprechend, rein männlich, und rein weiblich. Auge der rechten Seite grösser als auf der linken. Thorax geteilt, rechts mit schmalerem, weissen Halskragen, weit dunkler braun als links; Schulterdecke länger behaart. Hinterleib überaus scharf geteilt, links auf dem Rücken einfach graurot mit kaum angedeuteten helleren Binden, rechts mit sehr breiten, weissen Segmentbändern. Behaarung hier viel länger. Seitlich und unterseits ist der Hinterleib auf der männlichen Seite weissgrau, auf der weiblichen braunrot, sodass die Scheidungslinie auch hier ganz scharf hervortritt. Genitalien ebenfalls deutlich halbiert, rechts ♂, links ♀, nur wenig verkümmert. Links ist der Hinterleib stärker gewölbt als rechts.

Die rechten männlichen Flügel sind grösser, mehr geschweift, mit reichlicherer, weisser Bestäubung, stärkerer roter Beimischung und ausgeprägterer Bindenzzeichnung, ober- und unterseits.

Recht verschieden sind die Ocellen gebildet. Sie zeigen auf der rechten Seite lebhafteres Rot, viel deutlicheren weissen Halbring, ebensolchen Glas-Halbmond und auffallend schmälere, schwarze Umrandung.

Am Apex des männlichen Hinterflügels verschmilzt die helle Zackenbinde sehr breit mit dem hellen Saumbande, während sie auf dem linken Hinterflügel durch ein Feld der schwarzbraunen Grundfarbe von demselben getrennt wird. Das ganz tadellos ausgebildete Exemplar ist auf der männlichen Seite von Mittelgrösse, während die merkwürdigerweise kleinere weibliche Seite entschieden hinter der Mittelgrösse weiblicher Falter der niederösterreichischen Rasse zurückbleibt. Die Länge des rechten Vorderflügels beträgt 58,5 mm, die des linken 55 mm. Die Puppe stammte aus der Umgebung Wiens und schlüpfte im Mai 1909 in Hamburg. Der Falter befindet sich in der Sammlung des Herrn Carl Frings in Bonn a. Rh.

5. *Saturnia pavonia* L. gynandr.

Beide Fühler von rein weiblicher Bildung. Der linke Vorderflügel ober- wie unterseits vollkommen weiblich gefärbt. Der rechte Vorderflügel zeigt vorwiegend die graue Färbung des Weibchens. Nur längs des Vorderandes desselben zieht sich ein allmählich sich verbreiternder bräunlicher Streifen entlang (welcher also die Färbung des Männchens trägt). Die Unterseite dieses Flügels zeigt keine männlichen Färbungscharaktere, sondern ist rein weiblich gefärbt. Die beiden Hinterflügel sind oberseits überwiegend weiblich gefärbt. Der linke Hinterflügel zeigt in der Mitte, von der Basis bis fast an den Augenfleck reichend, einen schmalen, rostroten Streifen männlicher Färbung. Der rechte Hinterflügel zeigt starke Beimengung rostgelber (männlicher) Schuppen längs des Vorderrandes; solche Beschuppung dehnt sich bis an den Augenfleck aus. Unterseits sind die beiden Hinterflügel weiblichen Charakters; schwach rotbraune Färbung längs des Vorderrandes erinnert hier an die Färbung des Männchens.

Die Augenflecke sind auf allen Flügeln ebenso gross wie bei weiblichen Exemplaren. Der Leib (nebst Genitalien) ist nach Gestalt und Färbung anscheinend völlig weiblich gebildet. Am 30. April 1909 aus einer am Kahlenberg gefundenen Raupe gezogen. Das vorstehend beschriebene Exemplar ähnelt ziemlich stark dem im Jahresbericht des Wiener entom. Vereins (1907) beschriebenen, auf Tafel I Figur 7 abgebildeten, von Herrn Lehrer Alois Sterzl (Wien) am 8. Mai 1907 auf dem Bisamberge bei Wien gefangenen gynandromorphen Exemplar, nur dass der linksseitige Vorderflügel bei dem dort abgebildeten Exemplar vollkommen dem Männchen von *Saturnia pavonia* entspricht, während bei dem vorstehend beschriebenen der linke Vorderflügel auf beiden Seiten vollkommen weiblich gefärbt und gestaltet ist. Auch sind bei dem einen Exemplar die Fühler beide männlich, bei dem anderen dagegen beide weiblich geformt.

6. *Saturnia pavonia* L. gynandr.

Vorwiegend weiblich; von der Grösse eines mittleren *Pavonia*-Weibchens. Beide Fühler gleichartig entwickelt, die Mitte haltend zwischen männlicher und weiblicher Bildung; etwa halb so breit wie männliche Kammzähne; gefärbt wie die Fühler des Weibchens.

Die rechten Flügel oberseits völlig weiblich gefärbt und gezeichnet; unterseits der rechte Vorderflügel ebenfalls weiblich; der rechte Hinterflügel weiblich bis auf einen breiten, fahl rostbraunen, nicht bis an die Augenzeichnung reichenden Vorderrandsstreifen männlicher Färbung.

Der linke Vorderflügel oberseits mit einem aus der Flügelwurzel entspringenden, bis über den Augenfleck hinausreichenden und die Wellenlinie tangierenden rostgelben männlichen Streifen, im übrigen weiblich; unterseits rein weiblich gefärbt. Der linke Hinterflügel zeigt oberseits ein breites rostgelbes Band (männlicher Färbung) längs des Vorderrandes, welches bis an den Augenfleck heranreicht, unterseits aber weit weniger deutlich hervortritt. Die übrigen Partien des linken Hinterflügels zeigen die Färbung des Weibchens. Thorax und Leib weiblich, ohne jede Spur männlicher Färbung und Bildung. Die Zeichnung, insbesondere auch die Ozellen, von weiblichen Exemplaren nicht abweichend.

Das Exemplar macht einen fahlen, verblassten Eindruck, doch lässt es die Unterschiede männlicher und weiblicher Färbung deutlich erkennen.

1894 von Dr. Biermann gezogen
(in litt. 8. 12. 1909).

Entdeckungsreisen und kritische Spaziergänge ins Gebiet der *Lycaeniden*.

Von Prof. Dr. Courvoisier (Basel).

(Fortsetzung).

Ein zweiter Punkt, der mit Recht mehr und mehr die Kritik wachruft, ist die moderne Nomenclatur, soweit sie Variationen und Aberrationen betrifft. Manche heutige Entomologen suchen und finden keine höhere Befriedigung, als möglichst viel neue Abweichungen in Färbung, Zeichnung, ja sogar Grösse herauszuklügeln und zu benennen, und damit ihr wertestes „Mibi“ der Mit- und Nachwelt zu überliefern.

Obenan steht hier Tutt, der in seinem nach mancher andern Hinsicht, besonders im Sammeln der enorm zerstreuten Literatur so verdienstvollen, ja geradezu phänomenalen neusten Werk (*Natural history of British butterflies* 1906—10) es z. B. dahingebracht hat, 26 Aberrationen der Färbung der Oberseite des ♂, 29 solche des ♀ „*Coridon*“ und im Ganzen 140—150 eigene neue Aberrationen der Spezies „*Coridon*“ zusammengekommen, aufzustellen (abgesehen von den vielen durch Andre bereits geschaffenen Variationen). Und alle diese nur auf den winzigsten Unterschieden beruhenden Formen erhalten jede ihren eigenen Namen, der aber nicht selten aus 2—3 Worten zusammengesetzt ist. Und ähnlich wird von Tutt bei jeder Art verfahren.

Ich muss gestehen, dass mir für derartige Bemühungen jedes Verständnis abgeht, und dass ich mich fragen muss, welcher Nutzen daraus für die Wissenschaft erwachsen könne. Nicht die Aufsplitterung einer Art in so und so viele, und zwar möglichst viele Formen, die gleichsam jede für sich auf dem Isolierschemel stehen, ist meines Erachtens unsere Aufgabe; sondern im Gegenteil der Nachweis, dass zahlreiche anscheinend getrennte Formen durch gewisse Merkmale eng mit einander verbunden sind. (Dazu bedarf es allerdings bei jeder Art eines sehr grossen Materials sehr verschiedener Provenienz, wie es die wenigsten Sammler zusammenbringen, weil sie von Allem etwas besitzen wollen.) Handelt man nach diesem Grundsatz, dann erst erkennt man, dass trotz den auf den ersten Blick unvereinbaren Differenzen, welche die Exemplare an den beiden Enden einer langen Reihe von einander zu trennen scheinen, doch alle zusammengehören; dass sie eine ununterbrochene Kette von Abstufungen bilden, von welchen man keine einzeln herausreissen und als Sonderform bezeichnen kann, ohne das Ganze zu stören.

„Was die Natur zusammengefügt hat, soll der Naturforscher nicht scheiden.“ Stellt man sich auf einen solchen höheren Standpunkt, dann erweitert sich der Horizont, und man gewinnt einen Ueberblick, von dem man nichts ahnt, solange man sich in den Niederungen kleinlicher Haarspaltereien bewegt. Dann erst darf man es auch wagen, mit einem gewissen Recht auffällige, gleichsam neben der regelmässigen Kette stehende Abweichungen vom Typus für sich zu benennen und als gute Variationen, Lokalrassen, Saison- und Gebirgsformen, Aberrationen etc. zu bezeichnen.

Schreiten wir auf dem Wege fort, auf den Tutt und Andre führen wollen, dann werden wir bald dahin gelangen, dass wir kaum mehr Typen, sondern nur noch Abweichungen, kaum mehr Arten, sondern nur noch Individuen haben, von denen, weil doch keines dem andern genau gleicht, jedes eine Aberration aller andern darstellt.

Was übrigens die Zeichnungs-Aberrationen bei *Lycaeniden* betrifft, so habe ich in 2 Arbeiten, einer vorläu-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [24](#)

Autor(en)/Author(s): Schultz Oscar

Artikel/Article: [Ueber drei aberrative und drei gynandromorphe Saturniden-Formen 64-65](#)